

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Amtsblatt des Rgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Rgl. Gerichtsämter und der Stadträthe zu Freiberg und Brand.

№ 16.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Donnerstag, den 21. Januar

Preis vierteljährlich 20 Ngr. Inserate
werden die gespaltene Zeile ober deren
Raum mit 8 Pf. berechnet.

1869.

+ Die Verhältnisse im Orient.

Seit einem halben Jahrhundert ist Europa durch die orientalische Frage zu wiederholten Malen aus seiner Ruhe aufgeschreckt worden; selbst blutige Kriege vermochten keine Lösung derselben herbeizuführen und noch heute hängt sie als Damoclesschwert über unseren Häuptern. Durch den griechisch-türkischen Conflict wieder in den Vordergrund getreten, liegt wohl die Frage nahe: ob sie diesmal zur Lösung kommen werde. Kein menschlicher Scharfsinn ist im Stande, eine bestimmte Antwort hierauf zu geben. Wir können nur die gegebenen Verhältnisse betrachten und aus ihnen unsere Schlussfolgerungen ziehen.

So viel steht fest, daß Griechenland die gegenwärtige Situation geschaffen hat; nicht minder klar ist es, daß die Tage der Türken in Europa gezählt sind. Der Uebergang vom Nomadenvolke zum sesshaften Kulturvolke ist ihnen mißglückt. Beweis dafür ist die Polygamie (Vielweiberei), welche, bei Nomadenvölkern eine völlig naturwüchsige Einrichtung (auch Vater Abraham huldigte ihr), beim Uebergange zu modernen Cultureinrichtungen ebenso naturgemäß schwinden muß. Man wende gegen diese Beweisführung nicht ein, daß die Polygamie auf dem Koran beruhe; auch den Juden war eine gemäßigte Vielweiberei durch religiöse Satzungen nicht verboten, allein, sie haben sie von selbst aufgegeben, als der sociale Fortschritt sie zur Monogamie drängte. Nicht der Islam hat die socialen Zustände des Orients geschaffen, sondern aus den socialen Zuständen ist der Islam hervorgegangen. Die großen Städte der Türkei sind getränkte Ulgan; sie stehen mitten unter einer Landbevölkerung, deren Wohnung, Kleidung, Sitten und Oekonomie beweisen, daß sie zu modernem Culturleben nicht zu erziehen sind. Die Möglichkeit des Fortschritts beruht bei mohamedanischen Völkern allein auf der Möglichkeit, zu erobern. Findet diese ihre Schranke, so beginnt unaufhaltsam der Rückschritt, und dieser wird sein Ende nicht finden, bevor das Reich der Gläubigen aufgehört hat, auf europäischer Erde zu existiren. Nun mag Griechenland immerhin die Schuld des gegenwärtigen Conflicts tragen, bei solchen physikalischen Vorgängen des Völkerlebens kommt die menschliche Ethik wenig in Betracht. Da es eine Nothwendigkeit ist, daß die Türkei zu Grunde geht, so muß auch Jemand da sein, der sie zu Grunde richtet. Und wenn die Griechen auch sonst nicht viel werth sind, dazu sind sie immer noch gut genug, sich mit der Türkei zu rauen.

Europa hat nur die Griechen verwöhnt, sich über ihre Kräfte einzulassen und durch Anrufung fremder Vermittlung die Ruhe des Welttheils zu oft zu stören. Zu spät gelangte man zu der Ueberzeugung, daß man mit der Unterstützung der Griechen eigentlich nur den Russen einen Gefallen thut und der Vergrößerung des Czarenreiches vorarbeitet. Von den slavischen Stämmen sind die des Sildens die eifrigsten Anhänger des Panславismus. Bei den Cechen machen die russischen Tendenzen immer den Eindruck studierter Berechnung, bei den Griechen beruhen sie auf ehrlichem Fanatismus. Ueberdies ist ihr Nationalgefühl überaus mächtig. Sie wollen eine geltende Biffer im europäischen Staatensystem sein und stellen deshalb ihre Ruß hinter die russische Eins.

Die Staaten Europas haben alle Veranlassung, dem kleinen griechischen Gernegroß stark auf die Finger zu sehen, und namentlich ist Oesterreich dabei betheilig, dessen durch die Rachen-Eifersucht hervorgerufenen Schwierigkeiten ihm geradezu über den Kopf wachsen würden, sobald für die Bestrebungen der slavischen Stämme sich ein fester Mittelpunkt bildete.

Angesichts dieser Verhältnisse scheint es uns aller menschlichen Macht und aller menschlichen Weisheit unmöglich zu sein, schöpferisch im Orient neue Zustände herzustellen, die den Frieden Europas sichern. Die einzige Aufgabe politischer Geschicklichkeit kann nur darin bestehen, die Krisis so lange wie möglich hinauszuschieben. Und darauf zielt auch die Thätigkeit der europäischen Cabinetts ab.

Tagesgeschichte.

Berlin, 18. Januar. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von England, Prinz und Prinzessin von Wales, sind auf ihrer Reise nach Aegypten gestern Abend über Hamburg im kronprinzlichen Palais hier selbst eingetroffen. Am Mittwoch Abend beabsichtigen die hohen Gäste mit dem Gefolge die Reise nach Wien, Triest u. fortzusetzen.

* Berlin, 19. Januar. Von den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses nach dem Wiederzusammentritt des Landtags dürften für Auswärtige nur die drei letzten Plenarsitzungen, in denen das Budget erledigt wurde, Interesse haben. Einnahme und Ausgabe für das Jahr 1869 belaufen sich hiernach im Ganzen auf mehr als 167½ Millionen Thaler. Die Staatsregierung machte in wenigen Punkten den Versuch, die Abstriche der Vorberathung zu ermäßigen. Andererseits beantragte die Fortschrittspartei, zur bloßen Kundgebung, ohne Rechnung auf Erfolg, abermalige besondere Abstimmung über gewisse Posten, die in früherer Zeit von der liberalen Majorität consequent verweigert worden waren, wie der Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke, die geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei und Anderes. Die Apanage von 1000 Thaler dagegen an den ehemals reichsunmittelbaren Fürsten Sahn-Wittgenstein, über welche der Finanzminister selbst nochmalige Abstimmung verlangte, wurde, wie bei der Vorberathung, gestrichen und dadurch die Staatsregierung, wohl nicht mehr gegen ihren Willen, in die Lage verlegt, sich von dem Beschädigten verklagen zu lassen. Die Frage der hannoverschen Landdrosteien brachte dem Hause auch bei der Schlußberathung eine Fülle von Erörterungen: in der Vorberathung war dem Ministerium, zu definitiver Organisation der Verwaltung, eine größere Summe bewilligt worden, als es selbst verlangte; jetzt wurde diese Summe, nach dem Antrage des Grafen Schwerin, um einiges verringert, doch ebenfalls für das Definitivum bewilligt. Auch gelang es bei der Schlußberathung, den neulich ausgebrochenen Conflict mit dem Justizminister wegen Besetzung des Obertribunals beizulegen: er selbst erkannte nun an, wie beinträchtigend für das Ansehen des höchsten Gerichtshofes die Heranziehung von Hilfsarbeitern sei, und schloß sich dem mit seinem Einverständnis von der rechten Seite gestellten Antrage auf Freirung von drei neuen Rathstellen am Obertribunal an. Nachdem der Minister noch die ausdrückliche Versicherung abgegeben, daß im Falle der Bewilligung zu keinerlei Art von Hilfsarbeitern mehr gegriffen werden sollte, geschah die Bewilligung mit großer Majorität. Die Differenz wegen Deckung des Deficits, ob größtentheils von Verwendung der Köln-Mindener Eisenbahnactien oder, nach dem Basker'schen Antrage, von den Beständen des Staatsschatzes, fand ihre Ausgleichung mit der nun erfolgten Vorlage des betreffenden Vertrags: es lag kein Grund vor, denselben nicht